

Die Baugewerkschaft

Organ

Des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 44. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:
Berlin O., Rüdersdorferstr. 44.
Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an
die Geschäftsstelle zu richten.
Schluß der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg. (ohne
Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband
1,20 Mk.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Nummer 11.

Berlin, den 18. März 1906.

7. Jahrgang.

Kollegen! Trefft Vorkehrungen zur Frühjahrs-Agitation. Ein Jeder sei ein Agitator.

Inhaltsverzeichnis.

Joseph v. Kölln †. — Die Hundertjahrfeier des ersten
Gewerbegerichts. — Jahresbericht des Bezirkes Mittel- und
Süddeutschland (Frankfurt a. M.). — Bekanntmachung. —
Landschaft. Eine Studienreise nach England. Ueber das Steigen
der Arbeitslöhne. Ein großer Sprung. Die sozialdemokratische
Arbeitslöhne. Eine Konferenz der sozialdemokratischen Gewerkschafts-
verbände. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten:
Hilfsberg i. P., Konstantz, Neudlinghausen, Kaiserlautern, Mü-
lheim, Hamburg, Masburg, Bern, Barmen, Zöschingen.
— Aus anderen Verbänden. — Aus den Arbeitgeberverbänden.
— Verschiedenes. — Gerichtliches. — Varnusfall. — Brief-
kasten. — Bekanntmachung. — Versammlungskalender. —
Nachrichten.

Joseph v. Kölln †.

Am Sonntag, den 11. März, hat man einen unserer
ersten Vorkämpfer für unsere christliche Gewerkschafts-
bewegung, unseren treuen Kollegen v. Kölln in Dortmund, zur
letzten Ruhe bestattet. Mit der Gründung und Ausbreitung
unseres Verbandes im rheinisch-westfälischen In-
dustriegebiet wird der Name v. Kölln stets verbunden blei-
ben. Wer kannte ihn nicht, den alten Weiskopf mit dem
starken Temperament, mit dem eisernen Fleiße, mit der
eigenen Festigkeit des alten Westfalen!

Joseph v. Kölln war einer der ersten Pioniere, die
unseren Verband im westlichen Industriegebiete seit Ende
des Jahres 1899 gründeten und ausbreiteten halfen. In
zahlreichen Versammlungen hat er referiert, selbst die
wichtigsten Agitationskämpfe zu Fuß bei Winterzeit in
seiner eigenen Heimat im Sauerlande hat er nicht ge-
scheut. Und auch bei den anfänglichen Mißerfolgen hat
er nie den Mut sinken lassen. Über der Verehrung hat
er schwere Opfer persönlicher Art für seine Ueberzeu-
gung gebracht. Seit dem Jahre 1900 war der damals
40jährige Mann anlässlich der Lohnbewegung der Dort-
munder Maurer, bei der er im Vordergrund stand, von den
dortmunder Meistern gemäßregelt. Er war verur-
teilt, und bis zu seinem Ende hat er selbstständig arbeiten
müssen, weil er seine Ueberzeugung nicht preisgeben
wollte.

An seinem Grabe am letzten Sonntag standen fast
1000 christlich organisierte Arbeiter, die mit ihm gelebt
und gekämpft haben. Auch wir gedenken des Geschiede-
nen mit Wehmut und Schmerz. Dank ihm für seine rast-
lose Tätigkeit für unsere Verbandsache.

Unser Gelübnis an seiner Gruft soll sein: Das, was
Joseph v. Kölln errichtet und erkämpft, das wollen wir
erhalten und vermehren.

Die Hundertjahrfeier des ersten Gewerbegerichts.

Am 18. März werden es Hundert Jahre, seitdem
das erste Gewerbegericht begründet wurde: das conseil
des prud'hommes für das Seidengewerbe zu Lyon, welches
Napoleon I. durch Gesetz vom 18. März 1806 ins Leben
rief. Von hier aus hat die Einrichtung sich über die
russischen Rheinlande, Belgien, die Schweiz und Oester-
reich verbreitet, ist in Deutschland mehr als in irgend-
einem anderen Lande durch Reichsgesetz verallgemeinert
und nach seinem Muster auch in Italien eingeführt
worden.

Wenn die Institutionen in der Gestalt, in der sie
von Napoleon geschaffen wurden, neu war, so war der
Name (prud'homme = kluge, d. h. sachverständige, ins-
besondere gewerbebetriebl. Männer im Gegensaße zu
Beamten) dem französischen Sprachgebrauche seit langem
bekannt. Er kommt bereits gegen Ende des 13. Jahr-
hunderts vor, wo im Jahre 1296 unter der Herrschaft
Philipp des Schönen ein Beschluß des Pariser Stadtrates
des prud'homme einsetzte, die dem Stadtvogt und den Schö-
ffen bei der Beurteilung von Markt- und Messstreitigkeiten
zwischen Kaufleuten und Produzenten zur Seite stehen
sollten. In Lyon selbst war die Stadtgemeinde unter
Philippe XI. im Jahre 1464 ermächtigt worden, für die-
selben Streitigkeiten einen prud'homme einzusetzen. End-
lich gab es in mehreren Seestädten, insbesondere in
Antwerpen, seit unvorstelligen Zeiten prud'hommes
(die Fischereigeschorenen) zur Beurteilung von Streit-
igkeiten in Sachen der Fischereipolizei und von Streitig-
keiten unter den Seefischern in Angelegenheiten ihres
Gewerbes. Schon diese Einrichtung zeigte im Vergleich
den ordentlichen Gerichten der Zeit die Vorzüge sach-
verständiger, schlichter und billiger Justiz. Alljährlich nach
den Monaten versammelten sich alle Fischer im Saale der
Stadtgemeinde in Gegenwart des Statthalters und des
Bürgermeisters von der Admiralität und erwählten vier aus-
serhalb der Mauer, die nach Ableistung des Richtereides ihre
Pflichten wahr in allen Sachen der Fischereipolizei sein

sollten. Ihr Verfahren war eigenartig und summarisch.
Hatte ein Fischer gegen einen anderen eine Klage wegen
Verstoßes gegen die Fischereipolizei oder wegen eines Un-
anspruches aus Anlaß des Fischereigesetzes, so begab er
sich zu den Ältesten der Fischereigemeinde, legte zwei
Sous in eine zu diesem Zwecke bereitgehaltene Blicke
und verlangte, daß man die und die Person laden solle. Am
nächsten Sonntag (denn nur Sonntags tagten die prud-
hommes) stellte sich der Beklagte. Bevor er zum Wort
zugelassen wurde, mußte auch er zwei Sous in die Blicke
tun. Das waren die einzigen Prozeßkosten. Die Rich-
ter verhörten beide Teile und sprachen sofort ihr Urteil.
— Gerichtsbarkeiten wie diese trugen allerdings einen Aus-
nahmeharakter. In der Regel wurden im alten Fran-
reich Gewerbestreitigkeiten durch die Innungen entschie-
den. Lyon hatte wegen der alles überragenden Bedeu-
tung seines Seidengewerbes an der Einsetzung einer
Spezial-Gewerbegerichtsbank ein besonderes Interesse und
hatte daher außer dem schon erwähnten prud'homme noch
ein „Gemeine-Gericht“ (tribunal commun) erhalten, das
ausschließlich aus Seidenfabrikanten zusammengesetzt
war für die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Arbeit-
gebern und Arbeitern in ihrem Gewerbe zuständig war.

Ohne auf die wertvollen Vorzüge zu achten, welche
eine derartige Rechtsprechung gewährte, ließ sich die
Revolution lediglich durch die Mißbräuche, — die allerdings
unzweifelhaft mit ihr verbunden waren und den größten
Teil der öffentlichen Meinung gegen sie aufbrachten —
bestimmen und schaffte durch Gesetz v. 2. März 1791 alle
Gewerbekorporationen, Meisterschaften und Innungen mit
einem Federstriche ab. Infolge dieses radikalen Vorgehens
zeigte sich alsbald eine Lücke, und schon durch Gesetz vom
21. Germinal XI. (April 1803) sah der Gesetzgeber sich ge-
nötigt, wenigstens für die Streitigkeiten zwischen Arbeit-
gebern und Arbeitern eine Sondergerichtsbarkeit einzuset-
zen. Nach diesem Gesetze sollten Streitigkeiten kleineren
Umfanges zwischen Arbeitern und Lehrlingen einerseits,
Fabrikanten, Manufakturisten und Handwerksmeistern ander-
erseits, in Paris vor den Polizeipräsidenten, in anderen
Orten vor den General-Polizeikommissar (wo es einen
solchen gab) oder vor den Maire und dessen Beigeordneten
gebracht werden.

Aber diese Rechtsprechung in den Händen gewerbe-
unkundiger Personen konnte die erwartete Wirkung nicht
hervorbringen. Als Napoleon im Jahre 1805 sich in
Lyon aufhielt, richtete die Stadt an ihn die ausdrückliche
Bitte, ihr das Gemeine-Gericht, das durch das Gesetz von
1791 abgeschafft war, wiederzugeben oder eine ähnliche
Einrichtung zu schaffen. Napoleon sagte dies zu, be-
gnügte sich aber einstweilen mit einem Reglement, welches
einige untergeordnete Fragen regelte. Erst unter dem
18. März 1806 erschien ein Gesetz, welches ein conseil des
prud'hommes in Lyon ins Leben rief. Man nimmt an,
daß die Arbeitgeber es am liebsten gesehen hätten, wenn
man die alte Zusammensetzung des Gemeine-Gerichts —
lediglich aus Unternehmern — erneuert hätte. Napoleon
hat dies nicht sondern ordnete an, daß neben fünf Unter-
nehmern (negociants fabricants) zur Vertretung der An-
gestellten vier Zwischenmeister gewählt werden sollten.

Die Unternehmer verloren ihr Wahlrecht, wenn sie ihr
Gewerbe 6 Jahre hindurch nicht ausübten oder in Kon-
kurs gerieten. Die Zwischenmeister sollten lesen und
schreiben können und seit 6 Jahren im Gewerbe sein. Das
Gericht sollte jährlich zu ein Drittel erneuert werden. —
Aufgabe des Gerichts sollte es sein, „kleine Streitigkeiten,
wie sie täglich zwischen Fabrikanten und ihren Arbeitern,
zwischen Zwischenmeistern und ihren Gesellen oder Lehr-
lingen vorkommen, im Wege der Güte zu schlichten. Es
ist gleicherweise ermächtigt, in Sachen bis zu 60 Francs
unter Ausschluß von Prozeßkosten, Prozeßkosten und Ver-
urteilung Zwistigkeiten, in denen der Sühnevertrag erfolglos
ist, zu scheiden.“ Wenn in Streitigkeiten über mehr
als 60 Francs der Sühnevertrag erfolglos war, so konnte
der Kläger die Sache vor das Handelstribunal bringen.
— Das conseil des prud'hommes sollte mindestens einmal
wöchentlich eine Spruchstunde halten; aber die Vergleichs-
kammer, die aus einem Unternehmer- und einem Zwischen-
meister-Mitglied bestand, trat täglich zusammen, um
die streitenden Teile anzuhören und einen Süh-
nevertrag zu machen.

Die Befugnisse also, die das Gesetz von 1806 dem
conseil des prud'hommes in Lyon beilegte, bestanden haupt-
sächlich in einer Sühnetätigkeit, und nur in Streitig-
keiten um geringe Objekte war ihm einschneidende Ge-
walt gegeben. Andererseits aber gab das Gesetz derselben
Behörde noch eine fernere, außerhalb seiner gesetzlichen
Tätigkeit liegende Ueberwachungsaufgabe, indem es sie
damit beauftragte, Zwiderhandlungen gegen die Gesetze
und Reglements über das Seidengewerbe festzustellen und die
Protokolle darüber dem zuständigen Gerichtshofe einzu-
senden. Ferner wurden sie für zuständig erklärt, Maß-
nahmen zum Schutze des Eigentums an Geschmacks-

mustern zu treffen und eine gewisse Aufsicht über die
Reglements betreffend Abrechnungen der Unternehmer mit
ihren Zwischenmeistern zu üben.

Trotz aller Änderungen in den Erfolgen und in der
Zusammensetzung der G.-G. entsprachen dieselben in der
Gestalt, wie sie heute in allen Teilen Frankreichs ver-
treten sind, noch immer den wesentlichen Grundzügen,
die der Schöpfer von Lyon zugrunde liegen: Erwäh-
lung der Richter aus der Mitte ihrer Berufsgenossen
und durch dieselben; persönliches Erscheinen der Par-
teien als Regel; schnelle und wenig kostspielige Ent-
scheidung.

Ganz besonders bemerkenswert ist, daß eine Maß-
regel, die in ihrem Ursprunge dazu bestimmt war, Aus-
nahmeregeln zu sein (im Artikel 1 des Gesetzes wird lediglich
die Stadt Lyon erwähnt) sich nach und nach in solchen
Umfange verbreitet hat, wie es die G.-G. in Frankreich
getan haben. Bemerkenswert hauptsächlich deswegen, weil
es sich um die Erneuerung einer alten Einrichtung in
jener Epoche handelte, die bereit war, mit radikalen Maß-
regeln größter Tragweite das Alte zu ändern und umzu-
stürzen. In diesem Geiste der damaligen Zeit bezeichnet
das Gesetz von 1806 eine Ausnahme, deren segensreiche
Wirkungen sich noch bis zum heutigen Tage bemerkbar
machen. Die Vorteile und die praktischen Erfolge des
G.-G. von Lyon waren so bedeutend, daß eine große Zahl
von Städten sich die gleiche Einrichtung zugänglich
machen wollte. Dank einem Artikel am Schluß des Ge-
setzes war es möglich, ihren Wünsche zu entsprechen.
Denn nach dieser Schlußbestimmung konnten in Ver-
waltungswegen auf Grund eines Staatsratsbeschlusses in
Fabrikstädten, in denen die Regierung es für angemessen
hielt, weitere G.-G. errichtet werden. Hierauf beruhte
die nach und nach erfolgende Einrichtung von G.-G.
in allen Teilen Frankreichs.

Heute hat die Erfahrung eines Jahrhunderts und
die Nachahmung der Einrichtung in einer großen Reihe
ausländischer Staaten bewiesen, ein wie glücklicher Ge-
danke dem Versuch von 1806 zugrunde lag. Wo G.-G.
bestehen, sei es innerhalb, sei es außerhalb Frankreichs,
beruhen ihre Erfolge noch weit mehr auf den guten
Diensten, die sie leisten, als auf dem Zwang, den ihnen die
Gesetzgebung zur Verfügung stellt.

Marcel Lecoq-Paris
im „Gewerbe- und Kaufmannsgericht“.

Jahresbericht des Bezirkes Mittel- und Süddeutschland (Frankfurt a. M.).

Die Geschichte der Entwicklung unseres Verbandes zeigt,
daß wir in systematischer Arbeit auf unserem heutigen Stand,
der in seiner Gesamtheit, unter Berücksichtigung der schwe-
rigen Umstände und Zeitverhältnisse jedenfalls nicht unbedeutend
genannt werden kann, angelangt sind. Drei Bezirke waren
für uns von besonderer Wichtigkeit: Der Osten, Westen und
Süden. Die Generalversammlung von 1903 bestimmte denn
auch, daß in jenen Bezirken zur Bearbeitung derselben je ein
Beamtet angestellt werden sollte. Es war ein Experiment und
im Hinblick auf unsere damaligen materiellen Verhältnisse ein
Wagnis, wie auch Kollege Wiedeberg zur Zeit ausführte, nicht
aber etwa davon abriet, sondern dazu ermunterte. Die Auf-
gabe dieser Beamten konnte infolge der Größe der ihnen zu-
gewiesenen Bezirke nicht anders sein als wie das Hauptgewicht
auf den von ihnen direkt benutzten Interessenbezirk zu legen,
in den übrigen nur auffüllend und einfüßend zu wirken, bis
auch jene mit eigenen Beamten besetzt werden konnten. Dies ist
in allen Bezirken demgemäß zur Durchführung gelangt. Im
Süddeutschen Bezirk wurde im Frühjahr 1905 ein Beamter für
das Saarrevier, im Herbst desselben Jahres einer für Baden,
und jetzt gleichfalls einer für Bayern angestellt. Es bleibt mir
sonst, nachdem auch eine endgültige Einteilung der Be-
zirke erfolgt, nur der Frankfurter Bezirk zur Bearbeitung
übrig.

Die Entwicklung unseres Verbandes im Frankfurter Bezirk
sowie im gesamten Mittel- und Süddeutschlands zeigt sich in
folgenden Zahlen:

Im Frankfurter Bezirk	In Mittel- u. Süddeutschland
1903 . . . 423 Mitglieder	1903 . . . 578 Mitglieder
1904 . . . 1022	1904 . . . 1627
1905 . . . 1701	(am 4. Quartalschluß).

Verwaltungsstellen bestanden im Frankfurter Bezirk 18, wo-
von Frankfurt mit 594 Mitgliedern (4. Quartalschluß) die
häufigste ist. Die Fluktuation der Mitglieder ist eine minimale
und berechtigt uns dies zu der Annahme, daß der heutige Stamm,
der unter den erbittertesten Kämpfen gewonnen werden mußte,
einen festen Grundstock bildet, auf dem sich die Bewegung in Zu-
kunft aufbaut.

Die Bautätigkeit im Bezirk war, mit Ausnahme von Lim-
burg, Dingen und einigen anderen kleinen Orten, im allgemeinen
gut. Für Frankfurt läßt sich dies zum Teil aus den Berichten
über den Immobilienverkehr ersehen, der aber auch nur zu
deutlich beweist, in welcher Form sich die Spekulation des Bau-
gewerbes bemächtigt hat. Derselbe betrug 153.736 463 Mark
gegen 118.292 763 in 1904. In Betracht für 1905 muß aller-

ding gezogen werden, daß die Stadt Frankfurt selbst, infolge ihrer beträchtlichen Straßendurchschnitte mit ungefähr 20 Millionen an anderer Stelle betriebl. In Mainz, Kassel, Würzburg, Fulda, Aschaffenburg, Darmstadt und der Umgebung von Frankfurt besteht zum Teil eine sehr lebhaft entwickelte Industrie, welche durch die Entwicklung öffentlicher Bauten wesentlich beeinflusst wurde. Wiesbaden stand, wenn keine Veränderung herbeigeführt worden wäre, vor einem unvermeidlichen Ruin. In 1904 führte die Spekulation ganze Straßenzüge auf, wofür eine solche Nachfrage durchaus nicht vorhanden war. Im letzten Jahr hat sich die Spekulation notgedrungen zurückgehalten, dafür wurden aber eine Reihe Geschäftshäuser, darunter auch der Kurhausneubau, aufgeführt, jedoch keine Vermittlung in der Beschäftigung eintretend. Ein Mißstand ist in Wiesbaden das Hinterhaussystem. Man hat ersten, zweiten und dritten Hof und müssen sich die Arbeiter in der glänzenden Wabstadt bei hohen Mietpreisen mit Hinterhauswohnungen begnügen. In Coblenz bewegte sich die Bautätigkeit in mittelmäßigen Bahnen. Es bestehen dort äußerst ungeliebte Verhältnisse, hervorgerufen durch die über große Konkurrenz, namentlich der Kleinmeister. Die Ursache dieser Entwicklung liegt zum größten Teil in dem Ausgang des Streiks von 1902. Die Coblenzer Unternehmer stellten sich auf den Herrenstandpunkt und ging der Streik für uns verloren. Eine Anzahl Kollegen blieb arbeitslos, bei anderen wiederum strebte das Gehgefühls gegen die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit und wurden diese zum Teil selbständig. Billiger arbeiten konnten sie und damit waren die heutigen ungeliebten Verhältnisse geschaffen. Ein gut Teil Schuld hieran tragen auch die Coblenzer Regierungsgesetze, welche die Unternehmer damals in weitgehendster Weise unterstülzten.

Der Baumarkt fand im allgemeinen willige Gebhergabe, welche sich nach den letzten Berichten etwas verflücht hat. Mißtrauen wird das Kapital durch eine große Reihe von Substantationen und Zwangsverwaltungen gemacht, welche Blüten eine gewissenlose Spekulation ja immer mit sich bringt. Die Anlegung neuer und Vergrößerung alter industrieller Werke, die Erschließung des Westwaldes mit seinen Basalt-, Ton-, Graphit- und Glasasphaltlagern, der Kaliindustrie bei Neuhof und Bacha, sowie neue Bahnanlagen lassen eine größere Industrialförderung Mitteldeutschlands voraussehen.

Trotzdem war eine Ueberflutung des Arbeitsmarktes zu verzeichnen, welche zu einem Teil auf den 1904 abgeschlossenen Vertrag, zum größten aber auf die Aussperrung in Rheinland und Westfalen zurückgeführt werden muß.

Von größeren Lohnbewegungen sind wir im Berichtsjahr berichtet geblieben. Solche fanden statt in Aschaffenburg (Lünger), Homburg, Oberursel, Seligenstadt, Klein-Auheim, Müdesheim, Wehlar, Alsfeld, Alsfeld, Jöhlein (sämtlich Maurer), Wiesbaden (Zimmerer) und Argenstein (Steinhauer). In allen Orten kam es zur Arbeitseinstellung mit Ausnahme von Homburg, Oberursel, Aschaffenburg und Argenstein. In Klein-Auheim, Müdesheim und Alsfeld waren wir am Streik beteiligt. Alsfeld, Seligenstadt, Jöhlein und Wiesbaden endigten ohne Erfolg, wenigstens direkten, die übrigen mit vertraglicher Festlegung. In den Vertrag für Homburg und Oberursel wurden gleichzeitig noch 12 Orte im Oberamtstkreis mit eingeschlossen. Die Arbeitszeit bewegte sich zwischen 10-11 Stunden bei einem Durchschnittslohn von 40-42 Pfg. Festgelegt wurde endgültig die 10stündige Arbeitszeit mit 44 Pfg. für 1905, 45 für 1906 und 47 für das Jahr 1907. In Müdesheim stand der Tagelohn bei 11stündiger Arbeitszeit zwischen 3,60-3,80 Mark. Festgelegt wurden 10 Stunden mit 40 Pfg. für 1905 und 42 für 1906. In Aschaffenburg stieg der Lohn für Länger von 35 auf 36 für 1905, 38 für 1906 und 40 für 1907 und 08. Für Arbeiter in der gleichen Richtung von 38 auf 40 und 42. In Klein-Auheim endigte die Bewegung mit Festlegung von 10 Stunden und 45 Pfg. Stundenlohn, Argenstein mit einer Erhöhung von 3 Pfg. pro Stunde. Alsfeld zeitigte indirekt 2-3 Pfennig Lohnerhöhung. Alsfeld war von uns injiziert, Seligenstadt, Jöhlein und Wiesbaden von den sozialdemokratischen Gewerkschaften. In Aschaffenburg und Argenstein waren wir allein beteiligt. In Alsfeld spielten die Führer des sozialdemokratischen Maurerverbandes eine höchst eigenartige Rolle. Auf unsere eingereichte Lohnforderung lehnten die Unternehmer jede Unterhandlung ab, maßregeln aber eine Anzahl Kollegen, welche eine stattgefundene Versammlung besuch hatten. Wir forderten sodann von sämtlichen Kollegen die Arbeitseinstellung. Hatten sich die sozialdemokratischen Verbände bis dahin nicht sehen lassen, so erschienen sie auf einmal und berieten zu gleicher Zeit, wo wir schon Versammlung angelegt, eine Gegenversammlung ein. Als ich ihren Beamten Schneider aus Frankfurt zur Rede stellte, ihr wollt uns wohl die Bewegung hier kaputt machen, antwortete er: „Ja, das wollen wir,“ und fügte noch hinzu, wir machen es auch hier, wie ihr es uns sonst macht! Für letzteres Beweise zu bringen wird ihm nicht gelingen. Sie taperten sich denn auch einige zusammen, taten aber nichts, sie aus der Arbeit herauszuholen, sie stellten es ihnen frei. Als die Bewegung verloren, erkundete das bekannte Geschehen, die Christlichen sind unterlegen. Ich habe das Gefühl, daß die roten Führer meines Bezirkes alle Lohnbewegungen in welchen wir die Führung haben, kaputt zu machen - wo sie in der Agitation nicht auf ihre Rechnung gekommen, hinauszuwerfen versuchen. Alle die gemachten Beobachtungen hierfür anzuführen würde zu weit führen.

Außerhalb des Frankfurter Bezirkes waren wir an Lohnbewegungen beteiligt, in welchen mein Eingreifen notwendig wurde, in Wehlar, Sollnau i. B., Mühlhausen i. Sch., Mühlhausen und Künzing. Wehlar endigte nach 18wöchiger Dauer ohne Vertragsabschluss, welcher jedoch nachträglich zustande kam. Es tritt hierauf eine Lohnerhöhung von 42 auf 48 in 1906 und 50 in 1907 ein. Sollnau endigte mit einer halben Stunde Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichem Lohn, Mühlhausen (Gyber) mit einer Lohnerhöhung von 3 Pfg. pro Stunde, Künzing ebenfalls nach Verhandlung mit dem bekannten Vertragsabschluss. Mühlhausen endigte mit einer denkwürdigen Sitzung, welche von nachmittags 3 Uhr bis am Morgen 1/2 Uhr dauerte. Selten habe ich hierbei eine Jammerszene gesehen, wie den dortigen Gewerkschaften des sozialdemokratischen Maurerverbandes namens Hartzel. Er schwandte hin und her und wußte nicht, ob er das gemachte Angebot annehmen sollte oder nicht. Es schickten ihm vornehmlich die Rede dabei. Goldene Berge hatte er seinen Mitgliedern versprochen und zitterte, als dies nicht eintrat, vor dem Ausgesprochen! Das in der Erklärungsangewandtheit hatte ich aber in der Sitzung fünf Wochen vorher bereits empfohlen, weil ich der Meinung war, daß nicht mehr zu erreichen sei.

Die Stellung der dem mitteldeutschen Arbeitgeberverband angehörenden Unternehmer ist durchschneidend laienmäßig und in die Richtung des Vorhansens dieses Verbandes, welcher nach dieser Richtung hin anzuerkennen. Es tritt die Beobachtung in der Erfahrung, daß, sobald Arbeitseinstellungen erfolgen und in der ersten Woche keine Einigung erzielt wird, dieser Verband die Bewegungen in die Länge zieht, so daß sie schwer für uns werden können.

In abgelaufenen Laubzeit werden im allgemeinen gut unterhalten. Die meisten Schwierigkeiten entstehen wegen Unterhaltung der Arbeitszeit. Die Erklärungs-Kommissionen haben bei entsprechenden Umständen gut bewährt. Infolge der Unterhaltung (ein Erklärungs-Kommissionen) sind nicht gefüllt werden, so beide Teile gleich hart und ein Unparteilicher zur Verfügung nicht gezogen wird) was immer in Ausübung erfolgen. Die Erklärungen haben unbeschreiblich den Eindruck, daß die Teile sich besser kennen und verstehen lernen, was immer es in immer gehen, der Unparteilich

ist aber mir unter Anerkennung der Gleichberechtigung möglich. Der innere Mißstand der Verwaltungsstellen ist auch im Berichtsjahr vorangeschritten. Vor allem Dingen sind die vielen kleinen Verwaltungsstellen in bestimmten Lohn- oder Interessenbezirken zu einer einzigen verdichtet worden. Hierdurch ist eine größere Beitragszahlung, eine bessere Geschäftsführung und Kontrolle ermöglicht worden. Ohne heftige Kämpfe ist es nicht abgegangen, da die alten Verwaltungsstellen ihre Selbstständigkeit nicht aufgeben und die Prozente absteigern wollten. Eine Einigung wurde dadurch erzielt, daß die Prozente zur Hälfte je an die Lohn- und Verwaltungsstellen gelangen. Inseiner Hauptaufgabe muß in den Jahren der Ruhe der Schulung und der Generalversammlung referierte ich und der schriftliche Verkehr mit dem Bezirksvorstande war ein sehr reger. In Briefen und Postkarten gingen ein 202, Telegramme 53, Ausgängen 887 Briefe und Postkarten, 17 Telegramme, 488 Drucksachen und 13 Pakete. Außerdem wurden eine Anzahl Schriftsätze in Invalidsachen usw. angefertigt. In 188 Versammlungen referierte ich und hielt 116 Sitzungen und Besprechungen ab, wovon 58 auf die Lohnbewegungen entfielen. Ebenso nahm ich an zwei Konferenzen und der Generalversammlung teil. In 261 Tagen war ich auswärts. Sitzkräfte waren in der Winteragitation fünf mit tätig. Die Kreise Eschlagern, Fulda, Hünfeld, der Westerwald und das Marburger Gebiet wurden gründlich bearbeitet.

Unsere Gegner? Was soll man dazu sagen! Sie sind hier, wie anderwärts, nur mit dem Unterschied, daß man hier oder da die Gemeinheiten und unehrliche Bekämpfung mit größerem Geschick durchzuführen versteht. Schaden hat es uns bis jetzt nicht gebracht, im Gegenteil. Ein Lächeln entlockt es einem, wenn diese Gesellen von ehrethetischen Brüdern, der Geistesjung der Arbeiter lenke sich von den sterilen Dunkelkammern nach dem roten Morgenlicht der Wehring und Äpfeliger Geister hin, andererseits aber gezwungen sind, die religiöse Verheißung der beiden Konfessionen nach dem Rezept à la Sassenbach betreiben zu müssen, wie dies in der letzten Zeit der hiesige Gewerkschaften Hüttmann getan, um die Mitglieder nicht zu verlieren. Es mag ja nurmen, daß ganze Jahrestellen zu den Christlichen übertraten, ich gebe das zu, aber das ist doch des heucheliche Beweise, daß christlich denkende Arbeiter sich nicht länger mehr mißbrauchen lassen wollen. Anstatt dies einzusehen und die Grundlage für eine einig Gewerkschaftsbewegung schaffen zu helfen, rufen diese Geister auf der abschüssigen Bahn weiter. Desto erichter ist unsere Aufgabe und wir garantieren: Es kommt in Zukunft noch besser!

Wegen angeblicher Beleidigung und Vergehen gegen § 153 der G.-O. beim Fuldaer Streik erhielt ich zehn Tage Gefängnis, welche ich in Freungesheim abbrümen mußte. Jedenfalls wird jetzt Besserung eintreten! Der Kläger, ein junges Bürsche aus Kimpar b. Würzburg, hatte keine Beugen, ich auch nicht. Obwohl der Bürgermeister von Kimpar, der Gewerkschaften und ein Gemeinderat diesem Mande ein Zeugnis ausstellten, derselbe mehrmals vorbestraft war und zur nünftigen Zeit verschiedene Klagen, so u. a. Körperverletzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt gegen ihn schwebten, konnte mir alles nicht helfen, ich mußte dran glauben.

Das Jahr 1905 war reich an Arbeit, an freudigen und trübten Erfahrungen. Wir haben keine Veranlassung, trübe in die Zukunft zu schauen, im Gegenteil. Als ich nach Mitteldeutschland kam, lag unsere Bewegung vollständig darnieder. Auf der einen Seite die sehr weit vorangeschrittenen sozialdemokratischen Verbände, denen gegenüber die geistige Indolenz der ihrer Festsetzung nach zu uns Gehörnden. Diese Geister aufzurütteln, zum Nachdenken zu bringen und in den Kampf hinein zu treiben, war notwendig. Es schärft dies das Bewissen und feuert zu tatkräftiger Arbeit an. Bis zu einem weitgehenden Maße ist uns dies gelungen, getreulich haben die Sozialdemokraten durch ihren Terrorismus mitgeholfen. Suchen wir diesen Geist zu erhalten. Eine jede Sache muß sich durchbringen und scheint es mir, als fange unsere dreijährige Tätigkeit erst jetzt an, reichere Früchte zu tragen. Zwar kostet es Mühe und Arbeit - aber wer sollte das nicht gerne tun, - das Ziel, welches wir erstreben wollen, ist es wert.

Die Unkosten des Sekretariats stellen sich folgendermaßen zusammen:

Gehalt	1874,40 M.
Jahrgeld	908,06 "
Diäten und Nachlogis	790,95 "
Miete, Reinigung, Licht und Brand	156,87 "
Porto inkl. Telefongebühr	158,95 "
Drucksachen	205,70 "
Schreib-, Stempel- und Bureaukosten	283,51 "
Bekleidungs-, Reisekosten und Bibliothek	87,73 "
Jahrgeld für Hilfskräfte	204,20 "
Diäten und Nachlogis für Hilfskräfte	283,60 "
Für entgangenen Arbeitsverdienst	17,50 "
Summa	4911,47 M.

Soz. Bezer, Frankfurt a. M., Frierische Gasse 3.

Schaunmachung.

An die Vorstände.

Alle Verwaltungsstellen, die eine Anzahl der Nr. 10 der „Baugewerkschaft“ übrig haben, bitten wir, uns selbe zuzusenden, da dieselbe völlig vergriffen ist und zahlreiche Nachbestellungen vorliegen.

Die Winterzahlstellen ersuchen wir, uns Mitteilung zu machen, wieviel Zeitungen sie noch benötigen, anderenfalls wir dieselben in der Liste streichen.

Dann sind uns von circa 15 Orten Karten und Telegramme zugegangen, daß die Nr. 10 der „Baugewerkschaft“ nicht eingetroffen sei. Es ist uns dieses unerklärlich, da die Sendungen wie sonst hier Mittwoch Abend abgegangen sind und so nur eine Störung auf der Post vorliegen kann. Wir haben dieses der Post direkt mitgeteilt, und ist Untersuchung eingeleitet. Falls solche Fälle passieren, ersuchen wir die Vorstände, sich zunächst an die Postämter zu wenden, zwecks Nachfrage. Die Depeschiererei, daß man Antwort haben will, warum die „Baugewerkschaft“ nicht eingetroffen ist, ist gefinde gesagt, Unsinn. Denn absichtlich kommt so etwas nicht vor, und gerügt es einfach, wenn man meldet, daß die Zeitung nicht angekommen ist. Es ist dann selbstverständlich, wenn noch Exemplare genug vorhanden, daß sie nachgeschickt wird. Um unnötige Kosten zu sparen genügt als Telegrammadresse: „Baugewerkschaft“ Berlin O. 17.“ Im übrigen den Kollegen zur Nachricht, daß wir, wenn uns genügend Exemplare zugehen, selbe nachliefern werden.

Verlag der „Baugewerkschaft“.
NB. Bei allen Bestellungen gebe man genaue Adresse an, man schreibe die Bestellungen auf ein besonderes Stück Papier und nicht zwischen Briefe oder Berichte.

Rundschau.

Eine Studienreise nach England werden nach Osten die Gewerkschaft für soziale Reform, die deutschen Gewerkschaften und die hiesigen Gewerkschaften unternehmen. Von den christlichen Gewerkschaften wollen wir hören die Berg-, Metall- und Textilgewerkschaften Delegierte entsenden.

Ueber das Steigen der Arbeitslöhne im Jahre 1905 sah Calver in seinem Jahrbuch „Das Wirtschaftsjahr 1905“: „Tann ohne weiteres annehmen, daß die für das Baugewerkschaften Arbeiter durchschnittlich gut und gern über 10 v. mehr als im Jahre 1904 verdient haben. Ebenso haben die Arbeiter im Textilgewerbe, in der Eisenindustrie, den Metallbranchen im Maschinen- und Metallzweig, ferner in der Holzindustrie der chemischen Industrie durch reichliche Arbeitslosigkeit zum Teil auch höhere Lohnsätze ihr Wohneinkommen im Jahre 1905 um mehr als 10 v. S. steigern können. Auch die ungelerten Arbeiter haben wesentlich besser verdient als 1904. Für die ungelerten Arbeiter zeigt sich im Jahre 1905 eine recht günstige Entwicklung: indem in der höchsten Lohngruppe bedeutend mehr Arbeiter gestellt wurden, als im Vorjahre. Entsprechend dieser Steigerung nahm die Zahl der Einstellungen in den anderen Lohngruppen ab. Calver, der Sozialdemokrat ist, dürfte mit dieser Feststellung seiner Parteimänner gar keinen Gefallen getan haben, insbesondere nicht, welche immer noch dem Volke von der „Verelendungstheorie“ erzählen.“

Ein großer Sprung ist die Verabreichung der Arbeitslöhne 12 - auf 8 - Stunden, welche die Farbwerke Höchst/Hofen Augsburg vornehmen wollen. Den Herren Industriellen in der Textilindustrie, die noch immer zögern den Feststundentag zu führen, dürfte das ein Beweis sein, wie löcherig ihre Gründe sind.

Die sozialdemokratische Wissenschaft muß mit Genugtuung werden, selbst wenn es gegen das Interesse der Arbeiter geht. So schreibt die sozialdemokratische „Bremer Bürgerzeitung“ unter der Ueberschrift „Los von Grund und Boden“:

„Die eigenartige Art des bremischen Häuserbaues braut es mit sich, daß es unter der Bremer Arbeiterkraft früher v. Hausbesitzer gab. Auch heute noch dürfte die Zahl der Arbeiter, die ein eigenes Heim haben, in Bremen größer als in anderen gleich großen Städten Deutschlands. Das nun von jedem Sozialreformer freudig begrüßt werden, Sozialdemokraten jedoch haben gar keinen Anlaß, darüber zu sein. Der Besitz eines eigenen Heims ist nicht ein die Kampfeslust und Kampfesfähigkeit der Arbeiter zu ordentlich hemmender Faktor... Wir sind überzeugt, daß große Zahl der Hauseigentümer unter der Bremer Arbeiterbewegung und dann die Tatsache, daß die Bremer Arbeiter sich noch hohen Grade in ihren Muskelstunden mit Feld- und Gartenbau beschäftigt, für die bisherige Art der bremischen Arbeiterbewegung von großer Bedeutung waren und zum Teil noch. Aber wir sind auch überzeugt, daß die wirtschaftliche Entwicklung Bremens dahin führen wird, die Zahl der kleinen Hauseigentümer gewaltig abnehmen zu lassen. Und indem an der Peripherie Stadt immer mehr Arbeiterwohnungen errichtet werden mit Schwindet auch immer mehr die Möglichkeit für den Feld- und Gartenbau. Und das ist gut so. Die bremische Arbeiterbewegung durch dieses sehr gewinnen. Los vom Grund und Boden muß der Arbeiter, bevor er revolutionäre den handeln kann.“

Dazu bemerkt die „Ebn. Volksztg.“: „Das sozialdemokratische Blatt spricht damit nur recht aus, was in anderer Form auch von Gegnern der Sozialkratte schon oft gesagt worden ist. Aber bemerkenswert ist doch, daß ein sozialdemokratisches Organ so unumwunden erkennen gibt, wie wenig es der Sozialdemokratie auf die schäufliche Sedung der Arbeiter an sich antommt, ja, wie eine Arbeiterkraft, die noch etwas Besitz hat, sogar höchst bequem ist, wenn sie meint, die „Arbeiterbewegung“, soll heißt die sozialdemokratische Partei, ohne darunter Schäden zu Das ist freilich radikal, aber es ist wirklich auch nur folger Sozialdemokrat.“

Eine Konferenz der sozialdemokratischen Gewerkschaftsvorstände und Sekretäre und Redakteure fand vom 19.-23. Feb. in Berlin statt. Man behandelte die Grenzfreizügigkeiten, Ueberbedingungen, die Anstellung von Sekretären in Rheinland-Westfalen, Agitation, die Errichtung von Unterrichtskursen, wie Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften usw. Der von Kölner „Genossen“, u. a. auch Muth, auf dem vorjährigen Kongress geforderte Sekretär zur Bekämpfung der christl. Gewerkschaften Rheinland und Westfalen wurde abgelehnt. Es wurde Beschluß, Unterrichtskurse, welche vier Wochen dauern sollen, einzurichten. Eine höchst notwendige Einrichtung, damit die Phrasen etwas verschwinden, zugleich ein Beweis, daß die „Genossen“ von Christlichen etwas gelernt haben. Bezüglich der Agitation vor allem Oberschlesien in die Debatte gezogen und sollen jährliche Sekretäre dort angestellt werden. Ob unsere Verbände nicht bald fühlen, daß sie etwas vernünftiger? Verhältnis zwischen der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften wurde vielfach als ein gespanntes bezeichnet, besonders die Anwesenheiten der Parteipresse gefallen den Gewerkschaftsgenossen nicht.

Mit unserer Bewegung.

Zugung ist fernzuhalten von Bonn von Stultaleuren. Die Meister haben den Tarif zum 1. April gekündigt wollen, wie sie sagen, dann Löhne nach eigenem Ermessen einstellen. Die Lohnbewegung der Stultaleuren in Hamm i. W. ist Erfolg besetzt. Der Tarifabschluß sieht folgende Lohnsätze pro Stunde vor: ab 1. April 1906 60 Pfg., 1. Juli 1906 63 ab 1. Januar 1907 65 Pfg., Werkstattdarbeiter 55 Pfg. Arbeit 10 Stunden, Somit ist ein schöner Fortschritt für die Kollegen zu verzeichnen.

Der Streik der Maurer in Rhemont i. Waldeckischen nach 14 Tagen den Kollegen einen guten Erfolg gebracht. Der Löhne im Herbst noch auf 35 Pfg. stand, ist auf 40 Pfg. erhöht. auswärtige Unternehmer, welcher das schriftliche Vabehaus auszahl einen Lohn von 42 Pfg. und vom 1. April 45 Pfg. pro Stunde. Die Sperrzeit ist somit aufgehoben.

In Wehl haben die Unternehmer unsere Forderungen (M und Bauhilfsarbeiter) noch keiner Antwort wert gehalten. 8. März wurde in öffentlicher Versammlung hierzu Stellung genommen und erklärt, daß man zu gegebener Zeit den Forderungen Nachdruck verleihen werde. Alle Mitglieder verpflichten sich, eine für die Ausbreitung des Verbandes einzutreten. Dortmund. Auf den Bechen „Germania I“ und II „Bollern“ haben die Maurer Forderungen eingereicht. 10 Stunden 50 Pfg. Lohn, eben steht der Lohn auf 45 Pfg. In Frage von 44 Mann, von denen 14 noch indifferent sind. Die Kollegen zu zuvor Sorge tragen, daß die 14 Kollegen ebenfalls dem Verband beitreten, wenn sie auf Erfolg hoffen.

Zugung von Steinhausen ist nach wie vor fernzuhalten. Berlin. Nach: Gelpert sind die Firmen Berren und Sie Gelpert für Zimmerer in Dülmen i. W. ist die S. u. Soz. Meffen.

Verbandsnachrichten.

Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Organes. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.

Zimmerer.

Königsberg i. P. Die hiesige Zahlstelle der Zimmerer am Donnerstag, den 1. März, eine Mitgliederversammlung Vorstandswahl. Anwesend war auch unser neuer Sekretär Edlitz, welcher über die Notwendigkeit der Organisations und die Ziele und Zwecke der verschiedenen Gewerkschaften sprach. Das Resultat der Vorstandswahl war folgendes: Bogel (Vorstand), Parnitz (Stellvertreter), Franke (Kassier), Schula (Schriftführer). Zur besseren Schulung der Mitglieder

be auch die Wählung eines sozialen Interimskomitees be-
 zogen; dieser Sache soll in einer demnächst stattfindenden
 Versammlung der hiesigen Baugewerkschaft nähergetreten werden.
 Die Entwicklung unserer Baugewerkschaft im ersten Jahre ihres
 Bestehens wäre noch zu berichten: Die Mitgliederzahl betrug
 Anfang des vergangenen Jahres 15; obgleich auch mehrere
 Austritte des Jahres wegen rückständiger Beiträge gefürchtet
 sein mußten, ist die Zahl jetzt 61. An Beiträgen sind
 im Jahre 1906 129,60 Mk., davon sind an die Zentralkasse
 10 Mk. Wir können mit dem Resultat außerordentlich zu-
 frieden sein, aber vor allen Dingen müssen wir den weiteren
 Ausbau unserer Baugewerkschaft durch guten Besuch der Versamm-
 lung nach Kräften zu fördern suchen. Da vom 1. April
 Stundenlohn auf 55 Pf. steigt, soll über die Höhe der
 Beiträge in der nächsten Versammlung Bescheid gefaßt werden.

Cipfer.

Konstanz. Am 2. März d. J. tagte unsere erste Mitglieder-
 versammlung. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erstattete der
 Leiter, Kollege Fahn, den Kassenbericht vom Jahre 1905 inkl.
 Vorschlagsgebet an die Zentralkasse, worauf ihm Entlastung
 erteilt wurde, da die Revisoren alles in Ordnung fanden. Der
 folgende sprach kurz über den Bauarbeiterstand und dessen Be-
 deutung im Sinne des Artikels der Nr. 2 der „Baugewerkschaft“
 auf wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten nach § 6
 des Statutes, welcher einstimmig wiedergewählt wurde und aus
 Kollegen H. Ganahl, Vorsitzender, J. Fahn, Kassierer, G. Schmid,
 Schriftführer, S. Zimmermann, M. Vint als Revisoren und W. Kug
 Kartelldelegierter zusammen besteht. Der Vorsitzende dankte
 die einstimmige Wiederwahl seinerseits wie des gesamten Vor-
 standes; er führte aus: Eine Wiederwahl ist ein Zeichen, daß die
 Kollegen des Vorstandes zufrieden waren, ein Zeichen daß
 die Vorstände, wo Einigkeit und Verständnis Wurzel gefaßt,
 auch Einigkeit, Solidaritätsgefühl! Kollegen! Wir müssen in
 kommenden Baujahren bestrebt sein, alle unsere Kräfte argu-
 mentieren, um unsere junge Baugewerkschaft nicht nur auf dem jetzigen
 Niederstand zu halten, sondern es muß eine Zunahme erfolgen,
 innerlich mehr ausgebaut werden. Auf diese Weise wird es
 möglich sein, uns dem großen Ziele, das jeder vernünftig denkende
 Arbeiter vor Augen hat, etwas näher zu rücken. Besonders
 wichtig ist es notwendig, daß wir zusammenhalten und
 energischer als je, denn die Situation verspricht voranschreitend
 kritische zu werden, da müssen wir uns gegenseitig unterstützen,
 in Hand gehen, sei es auf dem Bau, sei es auf der Straße
 in Versammlungen; überall, wo es eben angebracht ist, muß
 er werden für unsere gute Sache. Das aber zu können, möchte
 allen Kollegen empfehlen, das Verbandsorgan zu lesen und
 gründlich in diesem Jahre; ich bitte also nochmals: lesen wir
 werden gewinnend sein. Der Vorsitzende forderte noch die
 Kollegen auf, an ein genaues, pünktliches Zahlen der Beiträge fest-
 halten, damit Ordnung in unseren Reihen bleibe, worauf die
 Versammlung geschlossen wurde.

Friesenleger.

Necklinghausen. Am Sonntag, den 4. März, hielt die
 Baugewerkschaft ihre erste Generalversammlung
 zur Tagesordnung stand: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht,
 Vorstandswahl, 4. Vorschlagsgebet. Kollege Fischer gab zu-
 nächst einen ausführlichen Jahresbericht. Nachdem erstattete der
 Kassierer den Kassenbericht: Die Einnahmen betrugen 232,60
 Mk., die Ausgaben 220,71 Mk., somit bleibt ein Kassenbestand
 11,89 Mk.; an die Hauptkasse abgeführt wurden 189,61 Mk.
 wurde dann der Beitrag für 1906 mit 65 Pf. pro Woche
 gestellt, welches schon in einer vorhergehenden Versamm-
 lung beschlossen war. Dieser Antrag wurde angenommen. Aus-
 schließlich des Vorstandes gingen folgende Kollegen hervor:
 Vorsitzender als Vorsitzender wiedergewählt, Josef Dredrich
 Schriftführer, als Kassierer, da der frühere Kollege ab-
 ging ein Kompromißantrag ein, welcher dahin lautete,
 der Vorsitzende auch den Kassierposten mit übernehmen
 und dahin auch abgestimmt wurde; aus dieser Wahl
 Kollege Fischer hervor, der nun zwei Posten zu bekleiden
 als Revisoren wurden die Kollegen Viktor Brühl und
 Dorauf gewählt. Der Vorsitzende erwähnte noch, daß er
 ersten Punkt der Tagesordnung den Vortrag feststellte
 „Warum organisieren wir uns christlich?“, daß aber noch
 vorher er Bescheid erhalten hatte vom Gewerkschafts-
 Rat, daß es unmöglich wäre, einen Referenten zu beschaffen
 erbreitete sich dann selbst in einigen Ausführungen, wobei
 glühend Streiflichter auf die „freien“ Gewerkschaftler
 Besonders waren es die Reibereien unter sich selbst,
 dieses Frühjahr so sehr einsehen. Die Sektionsisten und
 Vereinigungen laufen sich bei den Rang ab, welcher von
 am besten angesehen ist bei der folgenden Kasse!

Steinbrecher.

Kaiserlautern. Sonntag, den 25. März, nachmittags 2 1/2 Uhr,
 im oberen Saale der Löwenburg eine große Versammlung
 der Steinbrecher hiesiger Stadt und Umgebung statt. Es
 spricht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu er-
 kennen. Unseren Kollegen zur Kenntnis, daß am genannten Tage,
 um 10 Uhr, eine außerordentliche Mitgliederversammlung in
 dem Verbandslokale stattfinden. In diesen beiden Versammlungen
 keiner fehlen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Mannher.

Altheim (Nhr). Man schreibt uns: Wir halten den in
 der „Baugewerkschaft“ mitgeteilten Fall aufrecht, und
 wenn der Kollege Schenkendorf einige 10 Pf. Marken
 an „Genossen“ kaufte, so tat er das, um den Kammer be-
 nach christlichem Gese zu fällen. Derselbe hat seine
 Angelegenheit voll entrichtet und kann von Liebertritt, be-
 freiwilligen, keine Rede sein. — Wenn der Genosse,
 ein Mann im „Grundstein“ schreibt, seine Mitglieder nicht
 die „Sammelherde“ hält, so mag er das mit diesen aus-
 — aber nicht von einem „heuren“ Köhler zu reden, sollte
 er den „Grundstein“ lesen, da kann er fast jede Nummer
 „Genossen“ finden!

Hamburg. Am Donnerstag, 1. März, d. J., 9 Uhr abends,
 in unserer Versammlungslokale die regelmäßige Mitglieder-
 versammlung statt, welche, da schon mehrere Kollegen aus der
 Stadt zurückgekehrt, gut besucht war. Der Vorsitzende, Franz,
 die zugevorderten „Jugend“ von Herzen willkommen,
 ihnen aber auch zu gemeinsamer, tatkräftiger Arbeit, da-
 die junge Verwaltungsstelle der christlichen Bauhandwerker an-
 wählenden Wasserfanten sich auch im Jahre 1906 gut ent-
 wickelt. Sodann erstattete er den Kassen- und Jahres-
 vorwärts hervorgehoben ist, daß die Verwaltungsstelle
 1906 von ihm und unter Mitwirkung mehrerer Kol-
 legen gebildet wurde. Stellten sich auch anfangs mannigfaltige
 Schwierigkeiten in den Weg, wie das bei jeder Neugründung
 immer, so wurden diese doch mit großer Umsicht von den
 angehenden Mitgliedern und namentlich auch vom Vor-
 stand mit voller Hingebung dem Verbandsorgane widmete,
 überwinden. Selbst der Zerwürfnis unserer frei-
 wählenden Kollegen, der an manchen Baustellen mit der aus-
 wählenden Schritte eingeleitet und viele unserer Kollegen, ja so-
 gar, die in Rheinland und Westfalen ausgepörrt waren,
 wieder Arbeit gefunden hatten, brotlos machte, konnte
 bewerkstelligt, daß die junge Verwaltungsstelle schon im
 Quartal 1906 70 Mitglieder zählte. Ganz besonders
 zu beklagen ist es, daß, trotzdem mehrere unserer Mit-
 glieder den „Freiwilligen“ geführten Kollegen des „freien“
 Verbands überholt aus der Arbeit gedrängt wurden,
 doch dem Verbands treu geblieben seien. Wenn auch
 im Jahre 1906 einige mit demselben Mut und mit
 demselben verdoppelten Eifer für den Verband eintreten

werde, dann könne der Erfolg nicht ausbleiben. Nach einer
 Beratung über einige interne Angelegenheiten, an der sich die
 anwesenden Kollegen lebhaft beteiligten, bemerkte der Vorsitzende,
 daß die Bezirkskonferenz in Nordstemmen den Beschluß gefaßt
 habe, für den Agitationsbezirk Hannover noch einen zweiten
 Beamten freizustellen, dessen Besoldung aus einem von jeder
 Verwaltungsstelle pro Mitglied und Woche zu erhebenden Extra-
 beitrag bestreiten werden sollte. Er betonte die Notwendigkeit
 dieses Beamten und bat die Kollegen, in der nächsten Ver-
 sammlung, in der er, um sie interessant zu gestalten, über
 die Verhandlungen der Bezirkskonferenz referieren werde, den
 diesbezüglichen Beschluß der Bezirkskonferenz zu sanktionieren.
 w.

Marburg a. d. Lahn. Der im Jahre 1904 mit den Unter-
 nehmern abgeschlossene Vertrag brachte einerseits Lohnerhöhungen
 und zwar von 35 auf 38 resp. 40 Pf., jedoch war dieses Maximal-
 lohn. Die 11 stündige Arbeitszeit wurde auf 10 Stunden herun-
 tergesetzt, aber auch hier waren Durchbrechungen erlaubt und kamen
 solche sehr häufig vor. Bei einigen Unternehmern wurde der Lohn
 gezahlt, andere zahlten ihn nicht. Unter den Kollegen war daher
 der dringende Wunsch vorhanden, eine anderweitige Regelung her-
 beizuführen, für welche durch den Ablauf des Vertrages auch Ge-
 legenheit geboten wurde. Im Dezember vergangenen Jahres reichten
 wir dementsprechend Lohnforderung ein, welches uns vom sozial-
 demokratischen Bauerverband gewaltig verärgert wurde, wir sollten
 uns nach ihm richten und bis zum Sommer warten. Auf unsere
 Forderung hin fand sodann mit dem Marburger Unternehmen,
 durch den Mitteldeutschen Arbeitgeberverband, eine Verhandlung in
 Frankfurt a. M. statt, in welcher sich die Unternehmer bereit er-
 klärten, in diesem Jahre 42 und 1907 43 Pf. Stundenlohn zu
 zahlen. Als Grundlage soll der bestehende Frankfurter Vertrag
 gelten. Eine am 25. Februar stattgefundene Mitgliederversammlung
 beschäftigte sich mit diesem Angebot und wurde es nach erläuternden
 Ausführungen des Kollegen Becker, Frankfurt angenommen. Hier-
 durch ist eine endgültige Regelung der Arbeitsverhältnisse in Marburg
 herbeigeführt, der 10 stündige Arbeitstag sowohl wie der einheitliche
 Stundenlohn. Die Marburger Kollegen haben nun die Aufgabe,
 das Erreungszu durchzuführen zu bringen, und dabei bedarf es
 einer guten Organisation.

Im weiteren Verlauf der Versammlung gab es wieder eine
 jener unerquicklichen Auseinandersetzungen, ob in dem Dorfe Mar-
 dorf bei Marburg eine selbständige Verwaltungsstelle bestehen kann,
 oder ob dies Marburg angeschlossen werden muß. Obwohl die Bezirks-
 konferenz sich vergangenes Jahre für die Verschmelzung ausge-
 spracht, dies auch, da die meisten der in der Primat bleibenden
 Kollegen in Marburg arbeiten, gar nicht anders sein kann, trotzdem
 der Vorsitzende Kollege Lauer in Frankfurt selbst für die Ver-
 schmelzung stimmte, trotz und alledem ist er aus verschiedenen Gründen,
 die gar keine Berechtigung haben, dagegen. Diese Auseinander-
 setzung hat den Marburger Kollegen gezeigt, wo solche Quertreibereien
 hinführen; zu bedauern ist, daß Kollegen welche in Rheinland und
 Westfalen arbeiten, sich in solche Fragen einmischen und sogar noch
 unterstützen. Dem muß in Zukunft ein Riegel vorgezogen werden.
 In verschiedenen erwähnte Kollege Becker, daß Marburg die zur
 Errichtung eines Gewerbegerichts notwendige Einwohnerzahl erreicht
 habe, und wurde folgende Resolution angenommen:
 „Durch die am 1. Januar 1902 in Kraft getretene Änderung des
 Gewerbegerichtsgesetzes ist für Städte mit über 20 000 Einwohnern
 die Errichtung von Gewerbegerichten obligatorisch eingeführt. Nach
 dem Resultat der letzten Volkszählung hat Marburg genannte Zahl
 überschritten und spricht daher der Versammlung den Wunsch aus,
 der Magistrat der Stadt Marburg möge die für Errichtung eines
 Gewerbegerichts notwendigen Schritte baldigst einleiten. Zugleich
 wünscht die Versammlung, der Magistrat möge die umliegenden Ge-
 meinden, so u. a. Solde und Kirchheim, für genanntes Institut
 interessieren, damit diese sich demselben anschließen. Bezüglich des
 Wahlrechts für die zu wählenden Beisitzer erklärt sich die Ver-
 sammlung für die Proportionalwahl.“

Wegen die Kollegen auf die Verwirklichung dieser Ziele hin-
 arbeiten, und hierzu gehört Schulung und Opferwilligkeit.
Serne. Am Sonntag, den 4. März, hielten wir unsere
 Generalversammlung ab, welche wiederum wie die anderen Ver-
 sammlungen schlecht besucht war. Es ist dieses eine große
 Interessenlosigkeit der Kollegen. Man kann in die Versamm-
 lungen kommen, wenn man will, man sieht immer dieselben
 Gesichter. Anstatt in die Versammlungen zu kommen, ziehen
 die Kollegen Vergnügungen vor. Nach Erledigung des ge-
 schäftlichen Teiles schritt man zur Vorstandswahl. Da unser
 erster Vorsitzender, Kollege Schwarz, seinen Posten niederlegte,
 weil er von hier bezogen ist und auch der erste Kassierer
 zurücktrat, wurden folgende Kollegen gewählt: 1. Vorsitzender:
 Karl Klaus, 2. Vorsitzender: Franz Werner, Baukau; 1. Schrift-
 führer: August Baal, 2. Schriftf.: August Saut; 1. Kassierer:
 Josef Baer, 2. Kassierer: Hubert Weizenborn, Baukau; Revi-
 soren: August Schaper und Josef Köllner. Den Kollegen noch
 zur Nachricht, daß unsere Versammlungen nicht nur Verbands-
 organ bekannt gemacht werden, sondern in den hiesigen Tages-
 blättern, ferner hängt im Gewerkschaftshause eine Tafel, wo
 die Versammlungen angehängt werden. Also, Kollegen, zieht
 die Schlafmütze herunter und erscheint mehr in den Versamm-
 lungen; agitiert kräftig, damit sich die Zahl der Mitglieder
 noch vergrößere. Dann den Kollegen noch zur Kenntnis, daß
 alle in Frage kommenden Angelegenheiten betreffs Agitation
 an Kollegen Rogge zu richten sind, welcher jede Woche Montag
 und Donnerstag nach dem karitativem Feierabend eine Stunde
 im Gewerkschaftshause zu sprechen ist. Alle Vorschläge in Sachen
 der Schlichtungskommission sind zu richten an Kollegen August
 Baal, Grabenstr. 5.

Wormen. (Jahres- und Situationsbericht.) Da
 wir nun ein volles Jahr unser Organ nicht in Anspruch ge-
 nommen, werden die Kollegen unserer Organisation denken,
 wir existieren nicht mehr oder wären am Schlafen. Wer denn
 ist nicht so. Wohl war durch die schlechte Konjunktur und
 Interessenlosigkeit der Kollegen unsere Zahl auf 13 Kollegen
 zusammengeschrumpft. Schuld war auch mit, daß unser früherer
 Vorsitzender, Kollege Klippel, fast allein die Agitation leiten
 mußte und damit hilflos bestand. Im Monat Februar traf
 dann Kollege Deppe hier ein. Derselbe trat mit voller Kraft
 und Energie für die Organisation ein. Seine um der übrigen
 tätigen Kollegen Arbeit wurde auch mit großem Erfolge ge-
 krönt. Mit großer Lust, keine Mühe scheuend, wurde die Agi-
 tation im Stadt- und Nachbargebiet betrieben. Im Monat
 März legten wir in Hiddingshausen ein und mit gutem Erfolg.
 Acht Tage später trafen wir daselbst mit den „Freien“ in eine
 Bewegung, welche zur Verhängung der Sperre über die Firma
 Strud führte. Unsere Kollegen reisten aber alle ab und war
 für uns die Sache erledigt. Derselbe endigte gleichfalls. Der
 Grundstein für unseren Verband war also gelegt, und wir
 führten daselbst nach und nach 36 Kollegen dem Verbands
 zu. Derselben erreichten bei der Firma Kiefer-Wiesburg durch
 die Organisation 2 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde. Im Monat
 April wurde sodann die Baugewerkschaft wieder gegründet.
 Nach mehreren Vorträgen des Kollegen Deppe wuchs die Zahl
 auf ca. 50 Mitglieder. Auch hier trafen wir mit den „Freien“
 in eine Lohnerhöhung, und der Erfolg war 4 Pf. Lohner-
 erhöhung pro Stunde. Derselbe Sieg von 43 auf 47 Pf.
 und am 1. April dieses Jahres auf 50 Pf. Die Durchfüh-
 rung der letzteren Lohnerhöhung wird aber jedenfalls wieder
 ein Kampf kosten. Nachdem wir im Mai (in Donsdorf) Um-
 schau gehalten, gingen wir im Juni an die Arbeit, und der
 Erfolg war, daß 23 Kollegen dem Verbands beitraten. Auch
 in Wormen selbst nahm die Zahl stetig zu. Dieses beweist
 der Vorstandsbericht der Generalversammlung. Maßnahmen hatten
 wir 128 zu verzeichnen, an „Freien“ Verbands traten sieben

Kollegen zu uns über und vier Kollegen traten aus. Nachdem
 ein großer Teil abgereist war, hatten wir am Schlusse des
 Jahres einer Mitgliederbestand von 63 Kollegen. Die Gesamt-
 einnahme betrug 1549,32 Mk. Derselbe verteilt sich folgen-
 dermaßen: Marktenverkauf 1296,30 Mk., sonstige Einnahmen 60,67
 Mk., Protokollbücher der Generalversammlung 27 Mk., für die
 Ausgabeposten gesammelt, 185,35 Mk. Der Bestand der Lokal-
 kasse beträgt 45,90 Mk. An Versammlungen wurden 20 Mit-
 glieder- und zwei Generalversammlungen abgehalten. Vorträge
 wurden 15 gehalten. Der Versammlungsbuch muß besser wer-
 den, denn er betrug durchschnittlich nur 35—40 Pf. Der
 Beitrag wurde um 5 Pf. erhöht und beträgt jetzt 50 Pf.;
 für Bauhilfsarbeiter 35 Pf. In den Vorstand wurden ge-
 wählt: B. Deppe, erster, J. Bangert, zweiter Vorsitzender; A.
 Klippel, erster, A. Fehn, zweiter Kassierer; J. Wied, erster,
 W. Wafel, zweiter Schriftführer; E. Dietrich und E. Wamborg,
 Revisoren. Das Verhältnis zu den „freien“ Verbänden ist ein
 gutes nicht zu nennen, denn die Wormener Genossen sind „schlag-
 fertig“, was der Bericht in der Verbandsnummer der „Bau-
 gewerkschaft“ bewiesen hat. Offenbar wird das Verhältnis
 besser werden, wenn dieselben einsehen, daß, wenn etwas er-
 reicht werden soll, sie mit uns Hand in Hand gehen müssen,
 statt uns totzuschlagen und uns so auszurotten zu wollen. Solche
 Vorurteile werfen ein schlechtes Licht auf die Arbeiterbewe-
 gung, was wir im Interesse der Arbeiterschaft sehr verurteilen.
 Auch eine Lohnforderung ist eingereicht worden, worin haupt-
 sächlich 55 Pf. für Maurer und 45 Pf. für Bauhilfsarbeiter bei
 9 1/2 stündiger Arbeitszeit vorgelesen ist. Aber bei dem be-
 kannten Herrenstandpunkt der hiesigen Unternehmer wird es
 wohl zu einem hartnäckigen Kampfe kommen. Nicht unerwähnt
 soll bleiben die vorzügliche Leistung der hiesigen Innung dadurch,
 daß sie eine Art „Arbeitsordnung“ herausgegeben hat. Allern-
 Anschein nach werden wir auch dieses Jahr einen guten Fort-
 schritt zu verzeichnen haben. Ein großer Teil der abgereisten
 Kollegen ist wieder zurückgekehrt und Renaufnahmen erfolgen
 in ganz erfreulicher Anzahl. Mit der jetzt eingeführten Haus-
 agitation hoffen wir ebenfalls unsere Reihen zu stärken. Kol-
 legen, von jeder Seite drohen uns Feinde, aber „viel Feind,
 viel Ehr“. Wollen wir nun, daß unsere Lage eine bessere
 werden soll, dann Kollegen werbet, agitiert und besucht pünktlich
 jede Versammlung, wo jedesmal ein auflärender Vortrag
 gehalten wird, damit — am Schlusse des Jahres sagen können:
 „Unser Sieg war, alledem.“

Wittenbüren. den 6. März. Unsere erste Mitgliederversamm-
 lung, die am 4. März stattfand, hatte sich eines für die hiesigen
 Verhältnisse zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Mitgliederzahl
 von der ersten öffentlichen Versammlung vom 14. Februar von
 47 auf 59 gestiegen und hat unsere Baugewerkschaft so ziemlich alle hiesigen
 Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter bis auf wenige Ausnahmen,
 in sich vereinigt. Nachdem die Mitgliederversammlung um 5 Uhr
 eröffnet wurde, ging man zur Tagesordnung, „Wahl des Vorstandes“
 und „Festlegung der Beiträge“ über. Das Ergebnis der Wahl war
 folgendes: 1. Vorsitzender: Büßmann, 2. Vorsitzender: Schürmann
 (Carl), 1. Kassierer: Walterstötter, 2. Kassierer: Hungermann,
 1. Schriftführer: Konermann, 2. Schriftführer: Sieber, Revisoren:
 Schöder und Brinmann. Als Vertrauensmänner und Hauskassierer
 wurden die Kollegen Dirkes, Keller, Berlemann und Schürmann
 (Cornelius) gewählt. Nach Festlegung der Beiträge, die flott von staten
 ging, wurde vom Vorsitzenden eine rege Agitation seitens aller Mit-
 glieder gefordert, sowie auch darauf hingewiesen, daß die Beiträge
 von den Hauskassierern pünktlich abgeholt werden. Der Schluß
 der Versammlung erfolgte um 6 1/2 Uhr mit einem Hoch auf die
 christliche Gewerkschaft. Nächste Mitgliederversammlung am Son-
 ntag, den 25. März, im Saale des Wirtes Jos. Rothheide, nach-
 mittags 5 Uhr.

Berg-Gladbach. Unsere am 4. März abgehaltene General-
 versammlung erfreute sich eines verhältnismäßig guten Besuches.
 Unser Vorsitzender, Kollege Zülliger, erstattete Bericht über den
 Jahresabschluss, aus welchem das erfreuliche Resultat hervor-
 ging, daß wir doch jetzt im Wachsen begriffen sind. Es wurde
 sodann der Vorstand gewählt und zwar die Kollegen: Zülliger,
 erster, Chr. Zipp, zweiter Vorsitzender; Ed. Schäfer, erster, J.
 Dreßel, zweiter Kassierer; A. Heiland, erster, Will. Roth, zweiter
 Schriftführer; D. Hanum, J. Meier, Revisoren. Hierauf wurde
 beschlossen, unsere Mitgliederversammlung jeden letzten Sonntag
 im Monat, vormittags 11 Uhr, im Verbandslokal W. Gierath
 abzuhalten. Unter einbringlichen Ermahnungen seitens des Vor-
 sitzenden, jeder auf seinem Posten zu sein und die Frühjahr-
 agitation gut zu betreiben, schloß er gegen 1 Uhr die Ver-
 sammlung.

Aus andern Verbänden.

**Der Zentral-Verband der christl. Arbeiter und Ar-
 beiterinnen für das graph. Gewerbe** (Sitz Köln-Ehrenfeld), der
 jüngste unter den christlichen dem Gesamtverbande angegeschlossenem
 Verbände, veröffentlichen soeben den Jahresbericht 1905, woraus
 zu ersehen ist, daß derselbe sich trotz vieler und verschiedener
 Schwierigkeiten gut entwickelt hat. Bei dessen Gründung im
 Juli 1904 zählte derselbe kaum einige hundert Mitglieder, die
 in sieben Baugewerkschaften verteilt waren. Heute nach 1 1/2-jährigem
 Bestehen ist die Zahl der Ortsgruppen auf 26 angewachsen
 mit einem Mitgliederstand von 1200. Von den Ortsgruppen
 befinden sich 17 in Rheinland und Westfalen, 3 in Bayern,
 3 in Baden, 1 in Württemberg, 1 in Elsaß und 1 in Hamburg.
 Die Gesamteinnahmen betrugen 1905: 10.113,45 Mk., die „Aus-
 gaben“ 6.283,12 Mk. Der Verband war an sechs Lohnbewegungen
 beteiligt, welche teilweise mit vollem Erfolge verliefen. An
 vier Orten wurden Tarifverträge mit den Arbeitgebern abge-
 schlossen. (Essen, Bielefeld, Nachen und Freiburg i. B.) Organi-
 siert sind in diesem Verband alle christlich angehörigen, in dem
 graphischen Gewerbe und der Papierbranche beschäftigten Ar-
 beiter und Arbeiterinnen. Das stete Wachsen dieser Organisation
 beweist, daß noch viele in diesen Berufen stehende Arbeiter
 das Bedürfnis nach einer christlichen Organisation empfinden.

Aus den Arbeitgeberverbänden.

**Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den
 rheinisch-westfälischen Industriegebieten** hielt in Essen seine
 erste Jahresversammlung ab. Nach dem Bericht des Verbands-
 direktors Hans Schmiebhaus ist der Bund in der kurzen Zeit
 seines Bestehens außerordentlich gewachsen. Aus dem ursprüng-
 lich sieben Stammverbänden, die am 24. Oktober 1904 zu dem
 sog. Bezirksverband der Arbeitgeber für das Baugewerbe des
 Ruhrkohlengebietes vereinigt wurden und für die eine eigene
 Geschäftsstelle in Essen geschaffen wurde, sind inzwischen noch
 der Verschmelzung mit dem westfälischen Verbande, unter dem
 neuen Namen: Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den
 rheinisch-westfälischen Industriegebieten 44 Ortsverbände ge-
 worden, die sich auf das Gebiet innerhalb der Verbände Münster,
 Siegen, Düsseldorf, Pommern, Wesel verteilen und die 2300
 Bundesmitglieder in sich vereinigen. Die Tätigkeit des Bundes
 wurde zwar im vorigen Jahre durch den großen Streit außer-
 ordentlich in Anspruch genommen; trotzdem hat aber der Bundes-
 vorstand eine ganze Reihe für die Entwicklung des Bundes wichti-
 ger Angelegenheiten erledigt. Es wurden für das durch den
 Friedensvertrag nunmehr einheitlich aufgebaute Bundesgebiet
 eine gemeinsame Arbeitsordnung und einheitliche Arbeitszei-
 tnisse geschaffen; es wurde für alle Bauverträge die Streitklau-
 sel vorgelesen; es wurden ferner Kostenanschläge festgestellt,
 die für den ganzen Bereich des Bundes als Grundlage dienen
 sollen. Endlich wurden in den einzelnen Ortsverbänden Preis-

festsetzungen getroffen und mit Behörden, Interessengruppen und großen Nachbarverbänden beständige Fühlung unterhalten. Zum Schluss betonte der Vortragende, daß alle Bundesmitglieder tatkräftig weiter arbeiten möchten. Nur wenn zwei gleich starke Gegner einander gegenüberstünden, würde sich die Zahl der Reibungen vermindern.

Auf der Suche nach italienischen Arbeitswilligen. Wie alljährlich, schreibt der „Grundstein“, so richten unsere Unternehmer auch in diesem Jahre ihre Blicke nach Italien, besonders nach der Provinz Udine, um williges Menschenmaterial von dort nach Deutschland zu locken, das hier die Lohnbewegungen der Bauhandwerker erdrücken soll. Einer von den mit einem solchen Schreiben bedachten Kolonnenführer hat es der Redaktion des „L'Operaio“ übermittelt; ein Zeichen, daß auch die italienischen Arbeiter allmählich die Schwach fühlen, die ihnen von den deutschen Unternehmern zugemutet wird. Es lautet:

Deutscher Arbeitgeberverband für das Baugewerbe. Berlin, den 29. Januar 1906.

Da uns zahlreiche baugewerbliche Korporationen und Baugewerbetreibende jährlich zum Beginn der Bauzeit um Nachweis italienischer oder anderer fremder Arbeiter, besonders Maurer und Bauhandwerker ersuchen, so haben wir seit einer Reihe von Jahren Adressen von Personen, in der Regel Maurerpolitikern, bekannt gegeben, durch deren Vermittlung herartige Leute bezogen werden konnten.

Da Sie, verehrter Herr, früher ebenfalls nebst Berufsgehilfen in Deutschland gearbeitet und zu Zeiten die Heranziehung von Arbeitern übernommen hatten, so gestatten wir uns, um gefällige kurze Nachricht zu bitten, ob Sie auch für den nächsten Bauommer hierzu bereit sind. Wie Ihnen ja bekannt ist, in Deutschland öfter Mangel an Bauarbeitern, die häufiger in Orten benötigt werden, in denen Streiks ausgebrochen sind, aber doch auch in solchen Orten, wo keine Arbeitseinstellung besteht. Wir gestatten uns deshalb die ergebene Anfrage, ob Sie bereit und in der Lage sind, für die bevorstehende Saison Arbeiter (besonders Maurer und Handarbeiter) nachzuweisen, und ob Sie die Vermittlung für alle Fälle, oder nur für solche Orte übernehmen wollen, in denen keine Lohnbewegungen bestehen. Bei der Antworterteilung bitten wir um gefällige Angabe, wie viel Leute Sie von beiden vorgeschriebenen Arbeitergruppen nachzuweisen vermögen.

Einer halbgelassenen Antwort entgegengehend, zeichnet unter Erstattung verbindlichen Dankes für die erwachsende Mühe

Hochachtungsvoll

Geschäftskamt des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, Berlin SW., Kochstr. 3. W. König, Geschäftsführer.

Die Redensart von dem „Mangel an Bauarbeitern“ in Deutschland ist nur eine Fiktion des Arbeitgeberverbandes. Der Zweck ist, willige Helfer bei Streiks oder Ausperrungen zur Hand zu haben. Hoffentlich nimmt unser italienisches Bruderblatt ebenfalls Veranlassung, hierauf des öfteren hinzuweisen.

Verchiedenes.

Wie man in den „freien“ Gewerkschaften Mitgliedern gewohnt, so erzählt das Korrespondenzblatt der Fisch-Dückerischen Gewerkschaft, zeigt folgender Vorgang, der uns aus Mitteldeutschland mitgeteilt wird. In Neustadt a. d. Oder erschien vor kurzem der Vertreter des Zertifikatsverbandes aus Neignitz, kühlerte den Arbeitern ihre traurige Lage und forderte sie auf, in seine Organisation einzutreten. Kann könnten sie streiken, da sie ja im Zertifikatsverband 12 Mk. wöchentlich Streikunterstützung und für jedes Kind noch 1 Mk. erhalten würden. Das zog natürlich. Gegen 200 Arbeiter zeigten sich in die Verbandstafel ein und legten gleich darauf die Arbeit nieder, ohne auch nur die Kündigungstrift einzuhalten. Nicht so prompt traf aber die Unterstützung vom Zertifikatsverband ein. Denn als die Ausständigen sich an den Herrn Gauleiter wegen der zugesagten Streikgelder wandten, erklärte er, daß die Sache so nicht gemeint sei. Später einmal hätten sie streiken können, aber nicht gleich. Er habe kein Geld für die Streikenden. Nun blieb den armen Kerls natürlich nichts anderes übrig, als den Arbeitgeber, den Kommerzienrat Gruschow, um Wiedereinstellung zu bitten. Der hatte aber inzwischen schon arbeitswillige Ausländer herangezogen und stellt nur ganz vereinzelt die alten Leute wieder ein.

Wie ein Arbeiterführer diese Art von Agitation mit seinem Gewissen vereinbaren kann, bleibt uns unverständlich. Möchten nur die Arbeiter den Versprechungen solcher Propheten etwas mehr Mißtrauen entgegenbringen!

Einen andern Fall von „freier“ Agitation teilt der „Vergleich“ mit in seiner Nr. 10. Der Vertriebsmann Skatorowitsch aus Horkermarkt vom roten Verbande nahm einfach einem christlich organisierten Kameraden sein Mitgliedsbuch fort. Als der Besessene kein Ding am anderen Tage wieder verlangte, war er nicht zu Hause, am folgenden Tage erfuhr er, sein Buch wäre auf dem Verbandsbureau in Potsdam. Als er dann schriftlich auf seine Forderung bestand, erhielt er folgenden Brief:

Horkermarkt, den 23. 2. 06.

Antwortlich Deines Schreibens teile Dir ergebenst mit, daß zu Deinem Buch bekommen kann, wenn Du für die entstehenden Kosten aufkommst. Diese machen aus Porto nach Potsdam 20 Pfg., retour nach 20 Pfg. Schreibgebühren 1 Mk. 50 Pfg. Zusammen Summa 1 Mk. 90 Pfg. Bitte erst die erforderliche Summe einzuschicken.

Franz Kratochwil Horkermarkt Berlin Nr. 13.

Man sieht, keine Manipulation ist den Genossen zu gewagt, um Dummheit zu fangen. Andererseits paßt dieser Geschehnisse aber zu dem roten Gauleiter der Metallarbeiter, Sandler, welcher ja auch in Opposition macht, selbst in Streitarbeit. Denn 150 Mk. Schreibgebühren für ein zurückgekauft Mitgliedsbuch, das ist schon mehr wie Erpressung.

Sozialdemokratische Taktik. In der Nr. 9 des Organs des sozialdemokratischen Stütze- und Fugerverbandes wird berichtet, daß die Genossen die Baufirma Spmann in Düsseldorf gesperrt haben. Dem christlichen Verbande war keinerlei Mitteilung gemacht. Da er aber bei der betreffenden Firma mehrere Mitglieder beschäftigt hat, so zog er Erkundigungen über den Zustand an. Das Ergebnis dieser Erkundigungen war, daß der „freie“ Verband, ohne den christlichen Verband vorher zu verständigen, bei der Firma einen Lohnantrag eingereicht hatte. Diese Sperre hat der „freie“ Verband aber nicht nur ohne die christliche Organisation, sondern auch wohl gegen den Willen seiner eigenen Mitglieder verhängt. Wäre das nicht der Fall, dann würden diese doch der zweimaligen Bekanntmachung in ihrem Jahrgang Folge leisten und die Sperre anspricht erhalten. Bis Samstag, den 10. März arbeiten die „Genossen“ an dem in Frage kommenden Bau in der Schadowstraße noch alle. Im gewöhnlichen Leben bezeichnen die „Genossen“ ein solches Verhalten doch stets als Erpressung. Im übrigen empfinden wir den „Genossen“, die Dummheit einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, noch nicht naher wieder die Christlichen statt der „Freien“ die Streikbrecher gewesen.

Gerichtliches.

Reddinghausen. Wie schon in Nr. 31 der „Baugewerkschaft“ mitgeteilt, hatte der Bezirksleiter Wendler zu Herne beim Staatsanwalt Anzeige wegen angeblicher Unterschlagung gegen mich gestellt. Infolge der Gallosigkeit derselben hat es dieser nunmehr a. g. e. l. e. h. u. t. Strafantrag zu erheben, was jedenfalls dem „arbeiterfreundlichen Genossen“ bitteres Herzeleid verursachen dürfte. Indessen findet er offenbar, wie aus Nr. 10 des „Grundstein“ hervorgeht, ein sichtlich Wohlbehagen, daß die Beleidigungsklage gegen das Selbstblatt des Genossen, das „Dochumer Volksblatt“ durch Amtsgerichtsbeschluß vom 12. Februar er. als zurückgezogen erklärt wird. Wenn der „Grundstein“ nun aber glaubt, das sei eine Flucht aus der Desfinitivität, so befindet er sich auf falscher Fährte. Das nicht zeitige Einbringen der vom Gericht verlangten Beweismittel ist keineswegs meine Schuld, vielmehr sind diese beizetien im Bestreben meines Rechtsanwaltes gewesen. Da dieser in meinem Auftrage gegen den Beschluß des diesseitigen Amtsgerichts Beschwerde beim Landgericht erhoben hat, erscheint offensichtlich der Jubelschall des „Grundstein“ verfrüht. Franz Rogge.

Baunfall.

Silbesheim, 7. März. Heute Morgen verunglückte unser treues Mitglied Bauarbeiter Heinrich Kreutzmann aus Borjum dadurch, daß er sich durch einen Sturz vom Gerüst einen sehr schweren Bruch des Oberarmes zuzog. Der Verunglückte war am Neubau der St. Elisabethskirche, welcher vom Maurermeister König ausgeführt wird, damit beschäftigt, die schweren Mauersteine aus dem Kasten, in welchem dieselben durch die Wunde in die Höhe geschafft werden, auf das Gerüst zu packen. Hierbei erhielt er durch das umhergeschleuderte Umkippen eines schweren Steines das Uebergewicht und stürzte mit dem Kasten in die Tiefe. Es ist dieses einer von den Unfällen, wie sie durch die besten Unfallversicherungsbedingungen und deren strikteste Befolgung und durch die besten Gerüste im Baugewerbe niemals ganz vermieden werden können. Das Unglück trifft den Kollegen um so schwerer, da derselbe Vater von sieben Kindern ist, von denen das älteste erst im letzten Jahre aus der Schule entlassen wurde.

Briefkasten.

H. F., Bochum. Du hast recht: beide haben unsere Erwiderung ruhig eingestreckt und sie totgeschwiegen. Ob Du über das „Beschalt wohl?“ richtig mitmachst, wollen wir nicht näher untersuchen. Jedenfalls hatte der Reichstagsabgeordnete Sachse alle Veranlassung, die Daten der frei organisierten Bauarbeiter von Bochum zu verschleiern, damit deren gewerkschaftliches Renommee, welches — ebenfalls an einem Neubau des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes — im Winter 1903/04 durch den „berühmten“ Streik um Verlängerung der Arbeitszeit einen argen Stoß bekommen hatte, durch die „kapitalistische“ Befolgung des Bauarbeitergesetzes nicht vollständig ins Wanken kam. Gruß!

Nach Lichtenbusch. Daß die Versammlung um 11 Uhr angesetzt ist, ist nicht unsere Schuld, da keine bestimmte Zeit im Kalender angegeben ist.

Sch.-Sontwig. Selbstverständlich, Behandlungen von Fachfragen nehmen wir gern auf.

Marborn Rl. Warum so aufgeregt? Wenn Ihre Versammlung nicht im Kalender steht, dann bitte sein Sie so freundlich, und melden Sie zunächst eine an. — Dann ist der Bericht nicht aufgenommen. Wenn er es verdient hätte, wäre es geschehen, die einfache Mitteilung der Vorstandswahl ist kein Bericht. — Wenn Ihnen ferner 5 Zeitungen fehlen, ist auch das nicht unsere Schuld, da wir das unmöglich abgeben können. Also bestellen Sie pünktlich, und es erfolgt pünktliche Abfertigung.

Nachen. Schmitz. Geben Sie bitte an, für welche Diszgruppe der Kalender gilt, denn es gibt in Nachen eine Zahlstelle für Einkateure, Pfeiferer, Maurer und Bauhilfsarbeiter und Steinmehner u. s. w.

Nachen-Lauschbach. Berichte dürfen nur auf einer Seite des Blattes geschrieben werden, eine Seite muß frei bleiben.

Bekanntmachung.

Den zureisenden Kollegen hiermit zur Kenntnis, daß sie außer den Versammlungsabenden an jedem Freitag von 7 bis 9 Uhr abends und Sonntags von 12—1 Uhr mittags Unmeldungen, Aufnahme, sowie sonstige Auskunft im Lokal Schützenhalle, Marktstraße 19, erhalten können. Cassel. Th. Jünemann, Kassierer.

Versammlungskalender.

Sonntag den 18. März.

- Friedlar-Geismar. 4 Uhr i. Gasthaus z. d. Kaiser.
Silbesheim. 3 Uhr, zur „Sonne“, Braunschweigerstraße.
Herne. (Stuttart). 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus Bahnhofstr.
Höfen. 4 Uhr i. kath. Sellenhaus.
Südlingen. 4 Uhr, bei H. Pflanze.
Saals. (Holland) 11 1/2 Uhr, z. „Wanderer Kaff.“
Dienstag, den 20. März.
Nachen. (Stutt.) 7 1/2 Uhr, bei Pfaffen, Bedstr. 36.
Dreuxen. Abends 8 1/2 Uhr, im Eichenhof, Klosterstr. 2/5.
Düsseldorf II. (Maurer). 8 1/2 Uhr, Luisenstr., Paulisthaus.
Frankfurt a. M. — 7 Uhr, Komposthof, Dominkanergasse. (Generalversammlung).
Hannover. (Zimmerei). 8 Uhr, Clemensstr. 5.
Paspe. (Stuttateure). 8 1/2 Uhr, bei Finte.
Mannheim. 8 1/2 Uhr, bei Wirt, R. 4, Nr. 7.
Steglich. 8 1/2 Uhr, im Verbandslokale.

Mittwoch, den 21. März.

- Berlin. (Dach). 8 1/2 Uhr, Niederwallstr. 11.
Berlin (Zimm.). 8 1/2 Uhr, Müldersdorferstr. 45.
Eöln II. (Blattent.). 7 Uhr, „Um dese Tommes“.
Kattowik. 8 Uhr, Gesellschaftshaus, Grundmannstr.
Kirchen a. d. Sieg. 8 1/2 Uhr, bei Herrn Jung.
Endwigshafen. 8 Uhr, im Verbandslokale.
Rechnitz. 3 Uhr, im Ertischen Gasthaus.
Reddinghausen. (Stuttart) 8 1/2 Uhr, bei Wollendauer, Fernerstr.

Donnerstag, den 22. März.

- Bernterode. 8 Uhr, bei Pöhl.
Göth 8 1/2 Uhr, bei Bloch, alt Markt.
Göttingen. 7 1/2 Uhr, bei Bolle, kurze Geismarstr. 38.
Görlitz. 8 Uhr, im „Felsenkeller“.
Herten. 8 Uhr im Verbandslokale.
Kassel II. (Bauarb.) 8 Uhr, Schützenhalle, Marktstraße 19.
Marburg. 7 Uhr, Kaffee Duentin.
Reddinghausen Süd I. 8 Uhr, bei Biethaus.
Roddzin. 8 1/2 Uhr, im Verbandslokale.
Wesel. 8 Uhr, „B. u. W.“

Freitag, den 23. März.

- Altenbochum. 8 Uhr, bei Ströding.
Dorndorf. 8 Uhr, bei Koch.
Güßfeldt. 8 Uhr, im Verbandslokale.
Gurburg. 8 1/2 Uhr, bei Kieselbach, Albertstr. 10.
Kassel I. (M.) 7 1/2 Uhr, Schützenhalle, Marktstraße.
Wilschhausen. 8 1/2 Uhr, „Zur Stadt Braunschweig“.

Sonnabend, den 24. März.

- Altenessen. 8 1/2 Uhr, bei Gastwirt Balthmann.
Aünen. 8 1/2 Uhr, bei Wirt Bent, Wollenerstr. 5.
Barmen. (Stutt.) 8 Uhr, bei Merin, Parlamentstr.
Bielefeld. 7 1/2 Uhr, im Verbandslokale.
Bochum. (Zimm.) 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Bochum. Bauhilfsarbeiter. 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Dortmund. (Bauhilfsarb.) 8 Uhr, Rügenbrückstr. 5 (Gewerkschaftshaus).
Duisburg. 8 1/2 Uhr, Vereinshaus, Seitenstr. 19.
Eifel. 8 1/2 Uhr, bei Gastwirt Felshege.
Essen. (Steinard.) 7 Uhr, bei Kohde, Ede Marktstraße.
Gombrich-Barop. 8 1/2 Uhr, bei Schulte, Bahnhofstr.
Habinghorst. 8 1/2 Uhr, bei Wm. Sondernann.
Hagen I. 8 Uhr, bei Wirtschel, Adrenerstr. 12.
Heilbronn a. N. 8 Uhr, im Verbandslokale.
Horb-Gmshof. 7 1/2 Uhr, bei Trachter.
Herslohn. 8 1/2 Uhr, bei Soloff, Karrenstr.
Kastrop. 8 Uhr, bei Westerbusch.
Kass. 8 1/2 Uhr, im Ratshaus.
Köln II. (Bauarb.) 8 1/2 Uhr, „Im Döfel“.
Köln III. 8 1/2 Uhr, in der „Sonne“.
Köln-Mippes. 8 1/2 Uhr, bei Wirt Drefia.
Landau. 6 Uhr im Augustinerkloster.
Wengerstücken. 8 Uhr, bei Heß.
Wilschhausen. 8 1/2 Uhr, bei Steberik, a. Bahnhof.
Wilschhausen-Nuhr. 8 Uhr, im Verbandslokale.
Oberhausen. 8 Uhr, bei Koller, Neumarkt.
Reddinghausen. (Zimm.) 8 1/2 Uhr, bei Reddinghof, Sillerfeld.
Remscheid. 8 1/2 Uhr, in der „Kieselbach“.
Solingen. 8 1/2 Uhr, im Verbandslokale.
Straßburg. 8 1/2 Uhr, im Domkeller, Reibelfengasse.
Wattenfeld. 8 1/2 Uhr, im Verbandslokale, bei Kamann.
Wetter. 8 1/2 Uhr, bei Weßmann.

Sonntag, den 25. März.

- Algermissen, 3 Uhr, bei Welterer.
Ahlen. 11 1/2 Uhr, bei Wm. Mehrling.
Altenberg. 10 Uhr, beim Mühlwirt.
Berg-Clabach. 11 Uhr, bei Gastw. W. Gierath.
Bedum. 5 Uhr, bei Fiedrich.
Beneschau. 4 Uhr, in der „Germania“.
Bredlau. Neben Sonntag Tagtag bei Schnabel, Alexanderstr.
Buer. 11 Uhr, bei Witwe Sures.
Cornellmünster. 6 Uhr, bei Lau.
Erfeld. 11 Uhr, Gewerkschaftshaus, Reichshallen.
Derne. 4 Uhr, im Verbandslokale.
Dingelstädt. 4 Uhr, im Verbandslokale.
Dortmund. (Stuttateure.) 11 Uhr, Rügenbrückstr., Gewerkschaftshaus.
Düsseldorf. (Zimm.) 10 1/2 Uhr, bei Korde, Kölnnerstr. 84.
Eimstein. 3 Uhr, b. F. Fruch.
Eubettzen. 1/2 12 Uhr, bei Jos. Ruße.
Erlangen. 11 Uhr, im Sellenhaus. (Generalversammlung).
Erfeld. 11 Uhr, im Verbandslokale.
Essen. (Zimm.) 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Cronhauffstr.
Friedrichshafen. 3 Uhr, bei Kaiser z. „Edwens“.
Gefcke. 12 1/2 Uhr, im Verbandslokale.
Gr. Glogau. 11 Uhr, im Vereinshaus.
Gr. Wartenberg. 3 Uhr, bei Schande.
Hainrode. 4 Uhr, bei Kellermann.
Heiden. 5 Uhr, bei W. Tegesse.
Herkau. 3 Uhr, bei Hausner.
Hochalbe. 4 1/2 Uhr, bei Schuhmacher.
Hohenalza. 4 Uhr, bei Wenzel am Viehmarkt.
Kaiserslautern II. (St.) 10 Uhr, bei Sigis, am Markt.
Kottweiler. 3 Uhr, bei Urschel.
Köln-Chrenfeld. 11 Uhr, im Verbandslokale.
Landstuhl. 2 1/2 Uhr, im kath. Vereinshaus.
Lohu. 11 Uhr, bei Stollvert.
Lüchtringen. 7 Uhr, im Verbandslokale.
Lüdenscheid. 4 Uhr, bei Fr. Jaspert.
Lünen. 4 Uhr, bei W. Schwente.
Marienburg. 3 Uhr, im Hotel 3 Kronen.
Münster in Hessen. 4 Uhr, bei Witwe Sieberich.
Niedel-Witten (Holl). 12 Uhr im Verbandslokale.
Nordkirchen. 4 Uhr, bei Westmann.
München. 10—12 Uhr, im „Dienbräu“, Tal 21.
Münster. (Stutt.) 12 Uhr, im Servat-Hof.
Niederzier. 5 Uhr, bei H. Feide.
Nörten. 4 Uhr, bei Großhans.
Offenbach a. Oeneich, im Lokal „zum Rosengarten“.
Rheinfeld. 1/3 Uhr, Gasthaus „Zur Krone“.
Reihen. 3 Uhr, bei Glad.
Rheylt. 11 Uhr, im Verbandslokale.
Romsthal. 3 Uhr, bei Gastw. Stoll.
Ruhrodt. (Stuttat.) 11 Uhr, in Pamborn, bei Thomas.
Sendenhorst. 1/2 12 Uhr, bei Untermann.
Stettin. 2 Uhr, bei Nordstahl.
Suttgart. 11 Uhr, im „Hof“.
Trier. 1/2 12 Uhr, bei Risch, Dietrichstr.
Ulm. 6 Uhr, im Verbandslokale.
Valkenburg. 11 Uhr, im Verbandslokale.
Wetters. 11 Uhr, im „Waldschloßchen“.
Witten-Nuhr. 11 Uhr, bei Wibeke, Augustastr.
Werne. 4 Uhr, bei Wallbaum.
Werk. 11 1/2 Uhr, im kath. Sellenhaus.
Wronke. 12 1/2 Uhr, Hotel „Victoria“.

Dankfagung an die Verwaltungsstelle Lünen.

Für die zahlreiche Teilnahme an der Beerdigung meines lieben Mannes H. Schütte seitens seiner Verbandskollegen ich hiermit meinen besten Dank. Wm. Schütte

Achtung! Verwaltungsstelle Kosten.

Sonntag, den 18. d. März, findet im Schützenhause um nachmittags eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Verwaltungsstelle Hagen I (Maurer).

Sonnabend, den 24. März, abends 8 Uhr, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. 3. Verchiedenes.

Alle Kollegen von Hagen und Umgegend werden pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. Der Vorstand

Achtung! Kollegen von Lichtenbusch.

Die Versammlung findet Sonntag, den 18. März, um 5 Uhr, statt, bei Wm. Kennerh. Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten von der diesjährigen Bezirkskonferenz. 2. Bericht. 3. Verchiedenes.

Alle Kollegen müssen erscheinen.

Verwaltungsstelle Bremen.

Dienstag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, im Klosterstr. 2/5, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Vorstandswahl. 3. Verchiedenes.

Kein Kollege darf fehlen. Verbandsbuch legitimiert. Der Vorstand

Achtung! Verien.

Donnerstag, den 22. März, abends 8 Uhr, Generalversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Kollege fehlen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Der Vorstand